



DER

TRAFFO

Organ der Leitung der BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 43
22. November 1982
34. Jahrgang
0,05 M

Juri Andropow, Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU

Juri Wladimirowitsch Andropow wurde am 15. Juni 1914 in der Familie eines Eisenbahners der Station Nagutskaja, Region Stawropol, geboren. Er hat Hochschulbildung. Seit 1939 ist er Mitglied der KPdSU.

Als sechzehnjähriger Komsomolze war Juri Andropow Arbeiter in Mosdok in der Norddassjetischen ASSR.

Von 1936 an war Juri Andropow im Komsomol tätig. Er wurde zum hauptamtlichen Sekretär der Komsomolorganisation der Fachschule für Schifffahrt in Rybinsk, Gebiet Jaroslawl, gewählt. Bald darauf berief man ihn zum Komsomolorganisator des Zentralkomitees des Leninschen Komsomol der Schiffswerft „Wolodarski“ in Rybinsk. 1938 wählten die Komsomolzen des Gebietes Jaroslawl Juri Andropow zum 1. Sekretär des Gebietskomitees Jaroslawl des Leninschen Komsomol. 1940 wurde Juri Andropow zum 1. Sekretär des Zentralkomitees des Leninschen Komsomol Kareliens gewählt.

Von den ersten Tagen des Großen Vaterländischen Krieges an war Juri Andropow aktiver Teilnehmer an

der Partisanenbewegung in Karelien. Nach der Befreiung der Stadt Petrosawodsk von den faschistischen Eroberern im Jahre 1944 widmete sich Juri Andropow der Parteiarbeit. Er wurde zum Sekretär des Stadtkomitees der Partei von Petrosawodsk und 1949 zum 2. Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kareliens gewählt.

1951 wurde Juri Andropow auf Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU Mitglied des Apparates des Zentralkomitees der KPdSU und zum Inspektor und später zum Leiter einer Unterabteilung des Zentralkomitees der KPdSU ernannt.

1953 tritt Juri Andropow im Auftrag der Partei in den diplomatischen Dienst ein. Einige Jahre war er Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter der UdSSR in der Ungarischen Volksrepublik.

1957 wurde Juri Andropow zum Abteilungsleiter im Zentralkomitee der KPdSU berufen.

Auf dem XXII. Parteitag der KPdSU und den nachfolgenden Parteitagen wurde Juri Andropow zum Mitglied des Zentralkomitees der KPdSU gewählt.



1962 wurde Juri Andropow zum Sekretär des Zentralkomitees der KPdSU gewählt.

Im Mai 1967 wurde Juri Andropow zum Vorsitzenden des Komitees für Staatssicherheit beim Ministerrat der UdSSR ernannt. Im Juni desselben Jahres wurde er zum Kandidaten des Politbüros des Zentralkomitees der KPdSU gewählt.

Im Mai 1982 wurde Juri

Andropow zum Sekretär des Zentralkomitees der KPdSU gewählt.

Seit April 1973 ist Juri Andropow Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der KPdSU.

Juri Wladimirowitsch Andropow ist seit mehreren Legislaturperioden Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR.

In allen Funktionen, die Juri Andropow von der Partei übertragen wurden, bewies er seine Ergebenheit in die große Sache Lenins, in die Sache der Partei. Er widmet alle seine Kräfte, sein Wissen und seine Erfahrungen der Verwirklichung der Parteibeschlüsse, dem Kampf um den Triumph der kommunistischen Ideen.

Für hohe Verdienste um die Heimat wurde Juri Andropow, dem hervorragenden Funktionär der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, im Jahre 1974 der Titel Held der sozialistischen Arbeit verliehen. Er wurde viermal mit dem Leninorden geehrt, mit dem Orden der Oktoberrevolution, mit dem Rotbannerorden, dreimal mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners sowie mit Medaillen ausgezeichnet.

Erfahrungen sind schon etwas wert ...

... auch wenn es nicht die eigenen sind. Eine Tatsache, die sich bei uns im Werk schon mehrmals bewahrheitet hat.

Weshalb verweise ich darauf? Weil sich im TRO in den letzten vierzehn Tagen etwas Neues entwickelte: Wir haben im Werk am 1. November 1982 die Arbeit nach Tagesleistungsplänen organisiert. Und wie es in zahlreichen Diskussionen unserer Werkstätigen und der staatlichen Leiter zum Ausdruck kommt, sind wir uns einig: Diese Sache lassen wir nicht wieder einschlafen.

Hier heißt es offen Farbe bekennen. Der Tagesleistungsplan ist quasi Gesetz. Jedes Produktionskollektiv, jede Kostenstelle kann am Ende der Schicht sofort ablesen: Hat es heute mit der Erfüllung des Vorgenommenen, Vorgegebenen geklappt oder nicht? Und geklappt hat es nur dann, wenn auch wirklich das produziert ist, was der Tagesplan fordert.

Wort halten, darum geht's, das ist die Devise. Gar nicht so neu, nicht wahr? Doch oftmals schwer zu machen. Zeigt sich doch in der Umsetzung des Geforderten im Grunde genommen das Leitertalent, das Talent des Organisators und der Wille des einzelnen, das zu leisten, was vom Plan her für den Betrieb notwendig ist.

Erfahrungen der ersten vierzehn Tage liegen nun vor. Sie sind naturgemäß ganz unterschiedlicher Art. So kamen die Kollektive der Vorwerkstätten des G-Betriebes in der ersten Dekade des November recht gut voran, auch im O-Betrieb, wie Genosse Heinz Klee im Beitrag auf den Seiten 4/5 bescheinigt. Schwierigkeiten scheinen die Niederschönhausener zu haben, wie der APO-Sekretär Genosse Udo Weinert durchblicken ließ. Zur Zeit sind das alles reine Spekulationen, denn abgerechnet wird am Monatsende — auch öffentlich. Die Redaktion hat sich vorgenommen, „am Ball“ zu bleiben.

Edith Schmidt

Aktivitäten • Aktivitäten • Aktivitäten •

Nachdenken und Handeln tragen jetzt Früchte

In der Betriebsschule, im Bereich PBAE, werden Kabelbäume gefertigt. Dabei fällt technologisch bedingt Verschnitt an, welcher bis vor einem halben Jahr noch der Schrottkiste zugeführt wurde. Bei genauer Betrachtung des Ausgangsmaterials für die Fertigung dieser Kabelbäume wurde bemerkt, daß es sich hierbei exakt um den gleichen Draht handelt, der in unserem Bereich für die Verdrahtung der Motorschutzschalter für den Rasenmäher ESM 42/II benötigt wird. Jeder Motorschutzschalter muß von unserem Bereich mit drei Steuerleitungen versehen werden, davon eine Leitung 190 mm und zwei weitere Leitungen je 100 mm lang, insgesamt also sehr kurze Drahtlängen. Nichts lag deshalb näher, als den Verschnitt des Bereiches

PBAE nicht mehr dem Schrott, sondern unserem Bereich PBP zuzuführen.

Die Lehrmeister Gerhard Eich und Renas haben die ihnen anvertrauten Lehrlinge zum korrekten Sammeln der Drahtabfälle angehalten, und unser Bereich hat diese Drahtenden zu Steuerleitungen verarbeitet. Per 1. November 1982 kann nun die stolze Bilanz von 6400 m eingespartem Draht (NYA 0,75 verzinkt) gezogen werden, der noch in unserem Kabinett vorhanden ist. Eine Entscheidung auf Rücklieferung dieser Drahtmenge bzw. weitere Verarbeitung für die nächsten Monate, ohne Inanspruchnahme neuer Drahtlieferungen, ist bei Veröffentlichung dieses Beitrages sicherlich schon gefallen.

Auf jeden Fall wollen die Bereiche PBAE und PBP in



dieser Frage weiterhin gut „kooperieren“, zu unser aller Nutzen.

Jürgen Linke
Lehrmeister PBP

Scheuten keine Mühe ...

Kürzlich weilten Vertreter der KDT und der ABI-Betriebskommission zu einem Erfahrungsaustausch im VEB Optima Büromaschinenwerk Erfurt. Im Mittelpunkt der Gespräche stand die Arbeit der Qualitätszirkel, die 1981 im

Büromaschinenwerk ins Leben gerufen wurden und zur Unterstützung und Durchsetzung des Qualitätssicherungssystems ihren festen Platz im sozialistischen Wettbewerb einnehmen. Denn das Werk ist „Betrieb der ausgezeichneten Qualitätsarbeit“, und das bereits seit Jahren.

Zur Zeit stellen Mitarbeiter der KDT und der ABI ein Material zusammen, das die guten Erfahrungen der Erfurter Büromaschinenbauer auf dem Gebiet der Qualitätsarbeit auswertet und für unser Werk Schlußfolgerungen zieht.

Auf der Tagung der Stadtbezirksversammlung notiert:

Köpenicker Bauleute wollen zukünftig Wohnungen noch schneller rekonstruieren

Am 4. November fand im Klubhaus „Erich Weinert“ die 20. Tagung der Stadtbezirksversammlung Berlin-Köpenick statt. Auf der Tagesordnung stand neben dem Bericht des Rates der Bericht über die Ergebnisse und Probleme bei der Leistungs- und Effektivitätsentwicklung im örtlich geleiteten Bauwesen. Dieser Bericht schätzte die Ergebnisse, Erkenntnisse und Probleme bei der Erfüllung des Woh-

erhebliche Bauzeitverkürzungen alle Voraussetzungen zur baulichen Absicherung der volkswirtschaftlichen Aufgaben sowie zur beschleunigten Fortführung des Wohnungsbauprogramms zu schaffen. Per 30. September wurde im örtlichen Bauwesen eine Erfüllung von 76,5 Prozent zum Jahresplan erreicht. Im Erweiterungsgebiet des Allende-Viertels konnten bis zum 30. September 1799 neue

Maßnahmen zu informieren. Folgende Schritte sind vorgesehen:
 ● Bis zwei Jahre vor Beginn der Baumaßnahmen werden die Bürger das erste Mal informiert,
 ● Beratung mit den Bürgern über die geplanten Baumaßnahmen,
 ● Gespräche zu Einzelheiten der beabsichtigten Baumaßnahmen.
 Bei ihrer konsequenten Realisierung ist es möglich, die Bürgerhinweise rechtzeitig bei der Projektierung der Modernisierungsmaßnahmen zu berücksichtigen. Das ist deshalb besonders notwendig, weil künftig 60 Prozent der Wohnungen in bewohntem Zustand modernisiert werden sollen.



Schmuck sehen die alten Häuser in der Fritz-Kirsch-Zeile in Oberschöne-weide aus. Ihr Alter sieht man ihnen von außen und von innen nicht mehr an. Alle Wohnungen erhielten im Zuge der Rekonstruktion Bad und IWC.

nungsbauprogramms für den Stadtbezirk Berlin-Köpenick ein.

Im Mittelpunkt der Tätigkeit aller Bauschaffenden steht dabei, die vorhandenen Kapazitäten des stadtbezirksgeleiteten Bauwesens für den Neubau (Lückenschließungen), die Wohnraumwerterhaltung und Modernisierung einzusetzen. Es kommt darauf an, durch eine weitere Senkung des Aufwandes, eine konsequente Einsparung von Material, die Anwendung von Besttechnologien sowie durch

Wohnungen übergeben werden. Bis Jahresende werden weitere 645 Wohnungen bezugsfertig.

Besondere Aufmerksamkeit gilt der Modernisierung und der Erhaltung der Wohnraumbestand. Bis zum 30. September konnten 494 Wohnungen modernisiert und damit der Jahresplan mit 79,6 Prozent erfüllt werden.

Die Abgeordneten wurden davon in Kenntnis gesetzt, daß es für die Zukunft Bemühungen gibt, die Bürger vor Beginn der Modernisie-

Die anspruchsvollen Zielstellungen bei der Modernisierung von Wohnraum, insbesondere unter bewohnten Bedingungen, sind nur durch die Anwendung von Rationalisierungsmaßnahmen in den einzelnen Baugewerken zu realisieren.

Folgende Maßnahmen sind dazu eingeleitet worden:
 — Vervollkommnung der Varianten zur Modernisierung des Funktionsbereiches Küche/Bad/WC,
 — Fortführung der Rationalisierung in den Schwerpunktgewerken Bauhaupt, Gerüstbau, Dachdecker,
 — Einführung des Gewerkes Bauwerkstrockenlegung zur Wiedergewinnung zusätzlicher, bisher gesperrter Wohnungseinheiten,
 — Vorbereitung des Einsatzes von Komplexbrigaden zur Dachinstandsetzung.

Nach dem Abschluß der Verbesserung der Wohnbedingungen in der Watt- und Irenenstraße werden die



In der Helmholtzstraße sind die Köpenicker Bauleute noch am Werk. Auch hier werden die alten Häuser modernisiert, allerdings sind die Mieter hier nicht ausgezogen, erleben die Bauarbeiten so aus allernächster Nähe mit.

Baukapazitäten für die Modernisierung und Wohnraumwerterhaltung vorrangig in der Edisonstraße und Dammvorstadt eingesetzt. Auch in der Altstadt von Köpenick, zunächst in der Grünstraße, werden in der nächsten Zeit Modernisierungsmaßnahmen durchgeführt.

Die sich an diesen Bericht anschließende Diskussion der Abgeordneten und Gäste bestätigte, daß die schöpferische und angestrenzte Arbeit der Bauschaffenden die Erfüllung der Ziele ermöglichen wird.

Peter Krüger, Leiter der Abgeordnetengruppe



Herzlichen Glückwunsch zum 35jährigen!

Am 10. November feierte Genosse Heinz Klee, ständiger stellvertretender Betriebsleiter des Trafo- und Wandlerbaues, sein 35jähriges Betriebsjubiläum. Dazu und zur Auszeichnung als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ im Namen aller TROjaner ein besonders herzlicher Glückwunsch, vor allem Gesundheit und viel Erfolg in der Arbeit.



In Vorbereitung des 60. Jahrestages der Gründung der UdSSR

Interessantes und Wissenswertes aus dem Lande Lenins

Am 30. Dezember 1922 nahm der 1. Sowjetkongreß der UdSSR Deklaration und Vertrag über die Gründung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken an. Anlässlich des 60. Jahrestages dieses Ereignisses bringen wir Beiträge über das Leben in den 15 Unionsrepubliken der UdSSR. Heute berichten wir über Kasachstan.

Mit rund 2,7 Millionen km ist Kasachstan so groß wie ganz Westeuropa und liegt im Südwesten des asiatischen Teils der UdSSR. In der Republik befinden sich die größten Vorkommen an Eisenerz, Kupfer, Blei, Chrom und Zink in der UdSSR sowie reiche Lagerstätten von Kohle, Erdöl und Phosphoriten. Die Ausbeutung der einzigartigen Bodenschätze, mit der unter der Sowjetmacht in den 30er Jahren begonnen wurde, eröffnete den Steppenbewohnern den Weg zu den Kupferschmelzöfen von Balchasch, zu den

Schrämladern von Karaganda und den Erdölbohrtürmen an der Emba. Die Beseitigung des Analphabetentums ging mit der Aneignung moderner Technik einher.

Während des zweiten Weltkrieges bedeutete die Industrie Kasachstans der ganzen Sowjetunion eine große Hilfe. Diese Republik der einzigartigen Möglichkeiten ist auch in ethnischer Hinsicht sicherlich einmalig: Hier leben und arbeiten Angehörige von 110 Nationalitäten. Die Kasachen sind unter der 15-Millionen-Bevölkerung der Re-



Folge 8

Wer weiß Bescheid?

publik mit etwa 30 Prozent vertreten.

In den 50er Jahren fand in Kasachstan eine großangelegte Aktion zur Neulandgewinnung statt, die der Entwicklung von Wirtschaft sowie von Technik und Wissenschaft einen neuen Auftrieb verlieh. Der sowjetische Raketenstartplatz Baikonur beispielsweise befindet sich in Kasachstan.

Hinsichtlich des absoluten Umfangs der Industriebruttoproduktion steht Kasachstan an dritter Stelle in der UdSSR.

Alma-Ata, die Hauptstadt Kasachstans gilt zu Recht als eine der schönsten Städte der UdSSR. Wir möchten von Ihnen wissen, wie die Übersetzung des Namens Alma-Ata lautet. Einsendeschluß ist der 29. November 1982 — Postfach 57.

Das Lösungswort der Folge 7 hieß „Artek“.

Unter den vielen richtigen Einsendungen wurden folgende Gewinner durch Losentscheid ermittelt: Kollegin Ilona Brandt, OFL, sowie die Kollegen Walter Pohlmann, Wzb, und Hermann Eckert, RI, die je einen Büchergutschein erhalten.

Vorschläge zur Verbesserung der Arbeit — und nun?

In den vergangenen Monaten haben wir oft in der Parteigruppe und auch in der APO zusammengessen und darüber beraten, wie wir in unserem Hallenbereich die Leistungen erhöhen, die Qualität der Arbeit verbessern können. Wir arbeiten ausschließlich an den modernsten Maschinen, an der NC-Technik und am ersten Industrieroboter IR 2. Eine große Verantwortung, die hier jeder Kollege und Genosse trägt. Als die ersten Maschinen in die Halle umgesetzt wurden, hatten wir uns bereits Gedanken darüber gemacht, eine Zwei-Maschinen-Bedienung aufzubauen. Wir unterbreiteten der Betriebsleitung dazu die entsprechenden Vorschläge, doch passiert ist nichts. Unsere Ratschläge wurden nicht berücksichtigt.

Ein weiterer Vorschlag, der zur Zeit der Betriebsleitung zur Entscheidung vorliegt, betrifft eine Änderung des Bedienregimes am NC- und Automatenkomplex. Damit könnten Arbeitskräfte

frei- und als Springer eingesetzt werden. Darin sehen wir eine Möglichkeit, besser Einfluß auf Qualität und Quantität der Arbeit im Kollektiv zu nehmen und auch

Anmerkung der Redaktion

Da wir ja an der Planerfüllung gemessen werden, sollte die Parteigruppe der Halle 77 durch den Betriebsleiter des G-Betriebes und die angesprochenen Direktoren schnellstens eine Antwort erhalten.

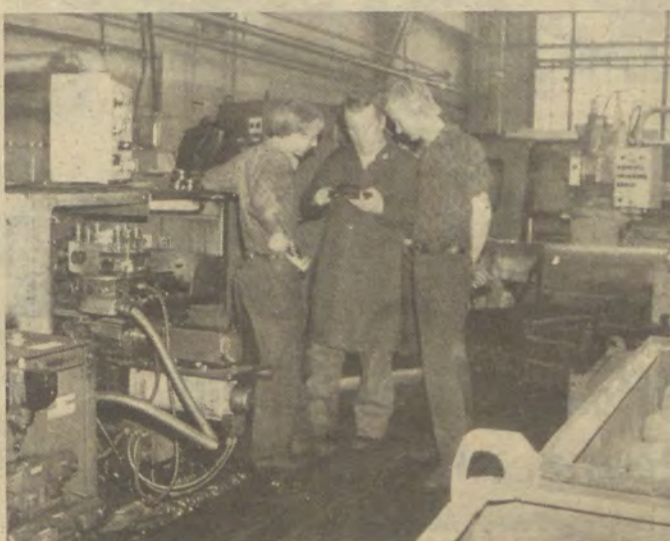
die Arbeit der Einrichter, die eine Zwei- bis Drei-Maschinen-Bedienung machen, wäre kontrollierbarer. Ein Vorschlag, von dessen Realisierung wir uns einiges versprechen.

Seit Januar wird bei uns laufend auch an den Wochenenden gearbeitet. Seit Mai konkret zwei zusätzliche Schichten zu den normalen

fünfzehn in der Woche, vor allem am Roboterkomplex. Die Einsatzbereitschaft der Kollegen ist da. Wir stimmen uns da auch ab, wer an welchem Wochenende arbeitet, so daß jeder einmal an der Reihe ist. Das hat sich bewährt. Doch was uns unzufrieden macht, sind die Maschinenausfälle. Da sind uns die Hände gebunden, noch zu lange müssen wir auf Schlosser und Elektriker warten, vor allem in der Spät- und Nachtschicht. Günstig wäre sicher, auch im T-Bereich den Dreischichtrythmus in den entsprechenden Abteilungen durchzusetzen. Dieses Problem ist allerdings nicht erst seit heute bekannt.

Und noch ein Problem, dessen Lösung sich eigentlich der Einkauf annehmen muß. Denn da stecken noch Reserven drin. Oft erhalten wir Material, das nicht den geforderten Maßen entspricht. 100 mm sind bestellt, 150 mm werden angeliefert. Zum Beispiel ganz konkret Lagerzapfen 340/542. Sie variieren immer so um 130 bis 150 mm, das Sollmaß ist aber 100 mm. Der Zerspanungsaufwand ist sehr hoch, Lochstreifen müssen geändert werden. Viel Arbeitszeit und Material gehen verloren.

Parteigruppe Halle 77



Genosse Dieter Müller, Einrichter in der Halle 77 (Bildmitte), im Gespräch mit Kollegen.



Seit 25 Jahren Mitglied:

Genosse Otto Schmehl, OEB



Gerlind Radtke, Maschinen- und Anlagenmonteur, APO 7:

Kandidatengewinnung — fester Bestandteil der Parteiarbeit

Die Leitung der APO 7 hat ihre ganze politische Arbeit darauf eingestellt, in sämtlichen Arbeitskollektiven einen aktiven Kern von Kommunisten zu haben und ihre Reihen durch klassenbewusste Arbeiter, vor allem aus dem sozialistischen Jugendverband, zu stärken.

Wie geht unsere APO-Leitung an die Kandidatengewinnung heran?

Zunächst hat sich die Parteileitung eine Übersicht über die besten jungen Facharbeiter erarbeitet, die unter anderem durch ihr politisches Auftreten und durch gute gesellschaftliche Arbeit wirksam werden sowie in der fachlichen Tätigkeit in ihren Kollektiven anerkannt sind. Zur Gesprächsführung haben Genossen Parteiaufträge erhalten, die die Jugendlichen langfristig auf den Eintritt in die Partei vorbereiten.

Das ist die eine Seite. Aus eigener Erfah-

rung kann ich jedoch sagen, daß bei diesen persönlichen Gesprächen die Jugendlichen zu wenig mit den Aufgaben der Partei anhand des Statuts vertraut gemacht werden. Ich bin der Meinung, daß gerade in diesen Gesprächen Aufgaben und Rolle der Partei klar und deutlich erläutert werden müssen. Auch erscheint mir notwendig, daß das Parteikollektiv politische Argumentationen erarbeiten sollte, um den Meinungen und Fragen der Jugendlichen noch beweiskräftiger und überzeugender gegenüberzutreten.

Fest steht auch, daß die APO-Leitung bei der Gewinnung von Kandidaten bisher zu wenig mit der FDJ-Leitung zusammengearbeitet hat.

Die Abrechnung der Parteiaufträge der Genossen zur Kandidatengewinnung erfolgt durch die Parteigruppen- und Mitgliederversammlungen. Die Aufnahme findet in würdiger und feierlicher Form statt.

Im vergangenen Monat beging Genosse Otto Schmehl sein 25jähriges Partei-jubiläum. Otto Schmehl arbeitet als Berechnungsingenieur in der Abteilung OEB. Genossen und Kollegen des O-Betriebes kennen und schätzen ihn als sachlichen, ruhigen Menschen, der konsequent den Standpunkt der Arbeiterklasse vertritt. Genosse Schmehl gehörte immer zu denjenigen, die neben ihrer Arbeit auch gesellschaftlich aktiv waren. Er war lange Jahre Angehöriger der

Kampfgruppe, später der Zivilverteidigung, arbeitete in der Revisionskommission des FDGB-Kreisvorstandes und in der AGL mit. In seiner Freizeit treibt er regelmäßig Sport, hier hat er sich dem Rudern verschrieben. Und am vergangenen Mittwoch feierte Genosse Otto Schmehl seinen 69. Geburtstag. Dazu im Namen der Genossen der APO 1 unseren herzlichsten Glückwunsch, beste Gesundheit und Wohl- ergehen.

Übrigens ...

... wurde durch unseren Bereich der zweite Drahtauslenker für den Wickelautomaten ganze vier Wochen früher als geplant fertiggestellt. Das freut uns sehr, denn damit erreichen wir zum Jahresende einen Vorsprung von 43 000 Mark.

Und wie in den vergangenen Monaten unterstützen wir durch sozialistische Hilfen im November verschiedene Produktionsabteilungen des Werkes. Die Mitglieder der Jugendbrigade leisten Sonderschichten bis Jahresende in der Doka-Fertigung.

Heinz Lau, Parteigruppenorganisator

Standpunkte und Aktivitäten der Genossen der APO 4

... konnten wir die Aufgaben des Planes Wissenschaft und Technik zum Zeitpunkt erfüllen; 36 Patentanmeldungen waren die Vorgabe, 40 Anmeldungen wurden eingetragen. In den letzten Wochen hatten wir zehn Kollegen für die Schaltgerätemontage „abgestellt“ und zur Hilfe im Rasenmäherbau.

Das Kollektiv von EVW setzte alles daran, den Schwerpunkt Fertigung und Absatz von Großtransformatoren I. Quartal 1983 vom Vorlauf her abzusichern.

Horst Reitschlag, Mitglied der Leitung der APO 4

Noch jung in unseren Reihen

Im Ergebnis der ständigen zielstrebigsten Arbeit der Genossen der APO 6 konnten wiederum fünf junge TROjaner als Kandidaten für die SED gewonnen werden. Es sind dies die Lehrlinge Thomas Stoll, Heiko Jung, Antje Silbernagel, Rebecca Radzich und der ehemalige Holzfacharbeiter-Lehrling und heutige Lehrfacharbeiter Mike Lemke. Wir wünschen den jungen Genossen viel Erfolg in der politisch-ideologischen Arbeit.



Im Blickpunkt:

IX. Kunstausstellung in Dresden

... an einem Tag nicht zu bewältigen

... und sicher werden viele mit dem Gedanken spielen, noch einmal nach Dresden zu fahren, um gründlicher zu betrachten, was nicht mehr so ganz in den Kopf wollte, wegen der Fülle, vielleicht wegen der Überfülle.

Ich spreche von der größten Kunstschau unserer Republik, von der eindrucksvollen Visitenkarte unserer Maler, Bildhauer, Grafiker, Bühnenbildner, Illustratoren, Karikaturisten und Designer.

Der Weg vom Hauptbahnhof durch die Prager Straße zum Albertinum wird sicher bis ins Frühjahr '83 durch Menschen markiert, welche die IX. „optische Sinfonie“ erleben wollen.

Das ist der erste Eindruck, den jeder bereits vor Betreten der Ausstellung gewinnt. Die Leute strömen, stehen geduldig in der Schlange und steigen aus den Garderobenkellern hinauf in die Ausstellungsräume, um zu schauen: einzeln, zu zweien, in Gruppen. In stiller Betrachtung versunken, angespannt den Worten des Erklärers lauschend oder in streitbaren Gesprächen vertieft. Ein aufgeschlossenes Publikum, ein Besucherstrom, der alle sozialen Schichten unserer Bevölkerung erfaßt, Menschen aller Berufe und jedweden Alters. In den Gesichtern der Bildbetrachter spiegelt sich das Spektrum möglicher Empfindungen: Begeisterung und Ablehnung, gefühlvolle Bewunderung und kritische Distanz. Aber eins kommt nicht auf: Gleichgültigkeit, weder zu den aufgeworfenen Fragen noch zu ihrer künstlerischen Umsetzung. Alles trifft, macht betroffen. Probleme werden als unsere Probleme angenommen, mit denen wir fertig werden müssen. Fragen, die mit den Bildern gestellt wer-

den, sind an uns gerichtet. Wir müssen sie beantworten! Mit diesem Bewußtsein geht das Publikum durch die Säle und blickt in die Bilder wie in aufgehängte Zeitspiegel: die unheimliche Vision im Bild über die falschen Töne (Heidrun Hegewald), die vielleicht jede sorglos gewobene Feierlichkeit in der Umgebung der Leipziger Gewandhaus-Geborgenheit aufschrecken soll; die Stupidität und schließliche Persönlichkeitsverflachung der Fernseh-Dauerkonsumenten in Bernd Heisigs „Ende des



„Wände“ heißt dieses Bild von Wolfgang Peukert.

Abendprogramms“; die unglaubliche Brutalität des durch Egoismus eingeeengten Paares in Wolfgang Peukerts „Wände“. Und das Gegenstück: Die wohlthuende Harmonie des im gemeinsamen Erleben und Wirken gealterten Künstlerpaares, ein verinnerlichter Ausdruck von zärtlichem Füreinander-Sorgen bis ins hohe Alter (ein Bild von Hannes H. Wagner, das die Besucher wie ein Magnet anzog).

Die dringende Empfehlung an Bauleute und Städteplaner, Wohngebiete so zu ge-



Gemeinsam mit ehrenamtlichen Lehrkräften aus den Betrieben und Bereichen unseres Werkes waren die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung Aus- und Weiterbildung bereits im Oktober in Dresden, um die IX. Kunstausstellung zu erleben. Udo Brusinsky schrieb für Sie, liebe TROjaner, seine Eindrücke im nebenstehenden Beitrag nieder, eine Anregung, selbst einmal nach Dresden zu reisen.

stalten, daß sie dem Bedürfnis unserer Bürger, miteinander in anregender Umgebung zu leben, entsprechen. (Hartmut Staake: „Unser Sonntag“ — übrigens ein Künstler aus Oberschöneweide, in unmittelbarer Nachbarschaft unseres Werkes.)

Schier endlos und an einem Tag nicht zu bewältigen, die Galerie der Spiegel, die unsere Probleme reflektieren.

Und dann Gestaltungsfragen: Immer wieder Gesprä-

che über Farbe, Form und Technik, leidenschaftlich und mit glaubwürdiger Anteilnahme geführt. Die Fahrt von Dresden zurück nach Berlin schrumpfte zusammen.

Ich schlage eine Gesprächsrunde in unserem Klubhaus vor, zu der sich interessierte Dresden-Pilger unseres Werkes einfinden und ein Experte in Sachen Kunst sich zu uns an den Tisch setzt.

Udo Brusinsky, PBW

Die „IX.“ — ein Zeugnis des geistig-kulturellen Lebens in der DDR

Die alle fünf Jahre wiederkehrende Kunstausstellung in Dresden ist für die Bürger der DDR, aber auch international zu einem Begriff geworden. Am 3. Oktober öffnet die „IX.“ ihre Pforten. In drei Ausstellungsobjekten der Elbestadt hat sie für die nächsten sechs Monate ihr Domizil erhalten.

Im Albertinum sind 850 Werke der Malerei, Grafik und Plastik von 545 Künstlern, in den Hallen am Fucikplatz 2100 Exponate der architekturbezogenen Kunst, des Kunsthandwerks und der Formgestaltung, der Gebrauchsgrafik, der Karikatur und Pressezeichnung so-

wie erstmalig der Fotografie zu sehen. Neu einbezogen als Ausstellungsfläche ist der Pretiosensaal im Dresdner Schloß, wo eine Auswahl der Szenografie mit insgesamt 90 Werken von 79 Künstlern gezeigt wird. Skizzen, Figürinen, Modelle und Kostüme belegen hier den Anteil bildender Kunst am Theater Filmschaffen der DDR.

Gruppenanmeldungen zu Führungen nimmt das Informationsbüro der IX. Kunstausstellung unter der Rufnummer Dresden 59 00 20 oder schriftlich: 8019 Dresden, Ausstellungshallen am Fucikplatz, aus allen Bezirken entgegen.

Dankeschön für fleißige Kulturarbeit

Kollege Hans-Jürgen Keller ist seit 1968 in unserem Werk als Schlosser tätig, konkret im Mitteltrafobau, wo er auch gleichzeitig stellvertretender Brigadier ist.

Ende 1981 wurde er von seiner AGL als Kulturfunktionär gewählt. Seitdem nimmt er regelmäßig an den Kulturkommissionssitzungen teil und bemüht sich sehr, das dort erworbene Wissen und die Informationen an seine 27 Kulturobleute weiterzugeben, ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen bei der Gestaltung eines niveaureichen geistig-kulturellen Lebens im Kollektiv. Vierteljährlich führt Hans-Jürgen Keller mit seinen Kulturobleuten einen Erfahrungsaustausch durch, doch — und auch das sollte gesagt werden — die Beteiligung der Kulturverantwortlichen aus den Kollektiven läßt da



oftmals zu wünschen übrig. Mit Unterstützung des AGL-Vorsitzenden und der staatlichen Leitung könnte sicher hier eine noch bessere Arbeit geleistet werden.

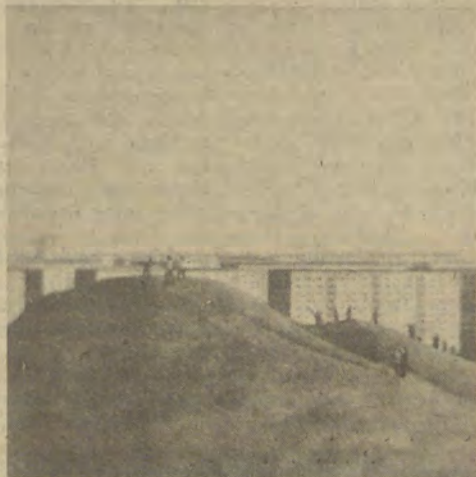
Kollege Keller ist verheiratet, seine Frau, ebenfalls TROjanerin, arbeitet in der Datenverarbeitung. Der Stolz der Familie sind die beiden Söhne Thomas und Martin.

Hobby Nummer eins des Kulturfunktionärs Hans-Jürgen Keller ist das Reisen. Dazu kommt, daß die neue Wohnung gemütlich eingerichtet werden will, auch das braucht seine Zeit. Außerdem ist er aktiv im Wohngebiet in der Nachbarschaftshilfe, und er sammelt Altstoffe.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei unserem Kollegen Keller für seine bisherige Arbeit und wünschen ihm auch weiterhin viel Erfolg.

F. Greiner-Pol
Vorsitzende der
Kulturkommission

„Unser Sonntag“ von Hartmut Staake, ein Künstler aus Oberschöneweide.



Viele Besucher wurden von Hannes H. Wagners Bild eines gealterten Künstlerhepaares angezogen.

Kandidaten der Zentralen FDJ-Leitung



Genosse Siegfried Jehrich, stellvertretender FDJ-Sekretär.



Steffen Seifert, Betriebsfunkredakteur.



Genosse Joachim Kaddatz, Entwicklungsingenieur in der Abteilung GEK.



Genossin Dagmar Lützkendorf, FDJ-Sekretär unseres Werkes, und Genossin Kathrin Ruhnau, Mitarbeiterin in der Abteilung WZ.

FDJ-Gruppe BTV/Vsp:

Lösung der Aufgaben in Vsp stehen bei uns im Mittelpunkt

Seit Februar dieses Jahres bin ich wieder im VEB TRO. Erst absolvierte ich mein Praktikum, jetzt arbeite ich als TUL-Technologe in der Abteilung BTT.

Am 4. November wählte mich die FDJ-Gruppe BTV/Vsp der AFO 3 zum Gruppensekretär. Damit wurde mir eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe übertragen. Unser Kampfprogramm wurde im Rahmen des „Friedensaufgebotes der FDJ“ beschlossen und einstimmig angenommen. Wir werden alles zur Stärkung und Erhaltung des Friedens tun. Eine der Schwerpunktaufgaben ist die Absicherung des Planes der Verpackungsproduktion durch die Mitglieder der FDJ-Gruppe. Das erfordert eine besondere Unterstützung der Jugendbrigade „Johann Schmaus“. Vsp. Zur besseren Gestaltung des Arbeitsplatzes nahmen am Wochenende (6. und 7. November) drei Jugendfreunde unserer Gruppe an der Renovierung des Aufenthaltsraumes in der Versandhalle teil.

Ebenso werden wir konzentriert an der Lösung unserer MMM-Aufgabe arbeiten. Dabei handelt es sich um Rationalisierungsmöglichkeiten in der Verpackung neuer Trafotypen (Mehrfachverpackung). Bereits im vorigen Jahr haben wir in der MMM ein gutes Ergebnis erzielt. Darum wollen wir uns auch diesmal bemühen.

Im IV. Quartal diesen Jahres stehen uns noch anspruchsvolle Aufgaben bevor. Die Jugendbrigade „Johann Schmaus“ ist mit daran beteiligt, mit dem geplanten Transportraum die Exporte termingerecht zum Versand zu bringen. Dies ist aber nur möglich, wenn von den Produktionsbetrieben kontinuierlicher und zum Termin zugeliefert wird. Denn: Exporterzeugnisse können nur

abgerechnet werden, wenn sie bis zum 30. bzw. 31. des Monats verpackt und im Waggon verladen auf dem Bahnhof stehen.

In meiner Arbeit als TUL-Technologe beschäftige ich mich mit der Ausweitung des Güterverkehrs mit der Stra-



Gudrun Genski, Sekretär der FDJ-Gruppe BTV/Vsp, ist TUL-Technologe in BTT.

ßenbahn. Auch hier sind noch bedeutungsvolle Reserven zu erschließen.

Ich wünsche mir für unsere FDJ-Gruppe und für die gesamte FDJ-Arbeit die erfolgreiche Lösung aller Aufgaben und natürlich ein reges Gruppenleben und werde mich auch bemühen, alle Mitglieder mit einzubeziehen.

Gudrun Genski, BTT

FDJ-Arbeit muß lebendiger werden

Über die Wahlversammlung der Gruppe A/BV

Am 3. November fand unsere FDJ-Gruppenwahlversammlung statt, auf der Rechenschaft über die geleistete Arbeit der vergangenen Wahlperiode abgelegt wurde. Durch den Zusammenschluß der FDJ-Gruppen A und BV konnte von einer effektiven und kontinuierlichen Arbeit nicht gesprochen werden. Das wurde auch im Rechenschaftsbericht, den Jugendfreund Gerd Albrecht vortrug, ehrlich eingeschätzt. Durch die dezentralisierte Lage der FDJ-Gruppe gab es erhebliche Mängel in der Information, so daß es zu einer echten Kollektivbildung nicht kommen konnte. Positiv sollte jedoch herausgestellt werden, daß das FDJ-Studienjahr regelmäßig stattfand, wofür wir uns bei unserem verantwortlichen Propagandisten, Genossen Manfred Arlt, recht herzlich bedanken.

In der Diskussion stimm-



Jugendbrigade „Philipp Müller“ aus unserem Betriebsteil Niederschönhausen.

Der Frieden braucht unsere konkrete Tat

In ihrem Rechenschaftsbericht zogen die Freunde des Jugendkollektivs „Philipp Müller“ aus Niederschönhausen Bilanz über die geleistete Arbeit in der letzten Wahlperiode. Besonders hervorgehoben wurden die Senkung der Ausfallzeiten, eine gute Arbeit auf dem Gebiet der MMM sowie eine aktive Kulturarbeit. Jedoch schätzten sie auch ehrlich ein, daß die FDJ-Arbeit im großen und ganzen über das letzte Jahr hinweg nicht effektiv genug gestaltet wurde.

Den besonderen Schwerpunkt bildete im Rechenschaftsbericht und in der Diskussion die Normerfüllung. Seit einiger Zeit schon kämpft die Jugendbrigade mit diesem Problem. Objektive und auch subjektive Ursachen wurden genannt, die daran hindern, eine 100prozentige Normerfüllung zu

bringen. Selbst schätzten die Jugendfreunde ein, daß Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz, die Auslastung der Arbeitszeit sowie die Pflege und Wartung der Maschinen dabei keine unwesentliche Rolle spielen. Man fragte sich jedoch auch, welchen Einfluß



der Grad des Verschleißes der Maschinen und Vorrichtungen auf die Normgebung haben.

Das Kampfprogramm, das sich auf das kürzlich beschlossene „Friedensaufgebot der FDJ“ bezieht, spricht von der Verantwortung der gesamten FDJ-Gruppe und jedes einzelnen, alles zu tun für die Stärkung des Friedens und des Sozialismus. Im Kampfprogramm nicht enthalten war allerdings der konkrete Beitrag der FDJler zur Landesverteidigung. Man sollte sich in diesem Kollektiv nochmals bewußt werden, daß der Frieden seit dem zweiten Weltkrieg noch nie so bedroht war wie jetzt. Jeder muß noch einmal darüber nachdenken, wie und wo er mithelfen kann, den Frieden sicherer zu machen.

Siegfried Jehrich
stellv. FDJ-Sekretär

Übrigens ...

Diese Seite gestalteten FDJler unserer Grundorganisation unter Anleitung der Jugendredaktion des „TRAFO“.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe war der 17. November 1982.

Birgit Jehrich
BVM

Von der Schloßinsel zum Dorf Kietz

Eine Wanderung durch unseren Stadtbezirk

Wir beginnen unsere Wanderung an der Südspitze der Schloßinsel, dort, wo im 6. und 7. Jahrhundert eine kleine Rundburg der slawischen Zpriauwani (Spreeleute) bestand. Sie hatte einen Durchmesser von 50 Metern und lag dort, wo im Zuge der Inselrekonstruktion 1962 die schönen Rhododendron-Büsche angepflanzt wurden. An dem Denkmal der Gräfin von Schlettau vorbei, das an die Mutter des Grafen von Schmettau erinnert, der Schloß Köpenick von 1804 bis 1806 besaß, geht es nun am Ufer des Frauentogs entlang, und bald stehen wir vor dem Schloßcafé. 1967 eröffnet, befindet es sich in dem „modernsten“ Bauwerk der Insel: Es wurde 1889 an den historischen Gebäudestrukt als Kantine für das damals im Schloß untergebrachte Lehrerseminar angebaut.

Nach einem Blick auf das Schloß und die Torgebäude

überschreiten wir auf der hölzernen Brücke den Schloßgraben. Er ist wahrscheinlich die letzte slawische Befestigung in dieser Gegend, also möglicherweise aus dem 11. oder 12. Jahrhundert. An diesem Graben geht es nun rechts entlang, vorbei an der 1903 errichteten Übungsschule des Lehrerseminars (heute FDGB-Kreisvorstand), und bald bietet sich uns ein noch vor zwei Jahren unbekanntes Bild: der Frauentog, nach der Anlage der neuen Verkehrsstraße, nun auch auf der Stadtseite eingeraht von einer Uferpromenade, in deren Mittelpunkt der Mutter-Lustig-Brunnen von Karl Möpertz steht, und in deren Ziergitter Kupferplatten mit Motiven aus der Altstadt angebracht sind.

In der neuen Grünanlage kann man von den Bänken aus in Ruhe den neuen Anblick genießen: rechts das Ufer der Schloßinsel, von wo aus 1874 Theodor Fon-



tane zu seiner Bootsfahrt nach Teupitz aufbrach (nachzulesen in den „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“); geradezu die weiträumige Wasserfläche, deren Namen in der Sage von einem reichen Fischzug = tog der Kietzer Fischerfrauen nach langer Notzeit abgeleitet wird, und linkerhand die leider sehr verbaute Ansicht des uralten, vermutlich aus dem 12. oder 13. Jahrhundert stammenden Dorf Kietz.

Auf dem Wege dorthin überqueren wir den Kietzgraben, der heute wie vor Jahrhunderten die Altstadt vom Gelände der heutigen Kietzer Vorstadt trennt. Nach wenigen Schritten biegen wir rechts in die ruhige Straße des Kietz ein. Die alten Häuser mit tief herabgezogenen Dächern sind aber keineswegs mehr die alten Hütten (slaw. chyza = Hütte = Kietz) der ursprünglich 31 Hausstellen, die hier seit der Zeit der Eroberung unseres Gebietes durch die Askanier (Albrecht der Bär) angesiedelt wurden. Ihre Bewohner waren zu Frondiensten für die Burg auf der Insel verpflichtet. Das Dorf, an dessen Haustüren sich noch hier und da ein hölzerner Fisch als Hinweis auf das jahrhundertlang ausgeübte Hauptgewerbe der Kietzer, die Fischerei, befindet, war



bis 1898 selbständig und wurde vom Köpenicker Amt in der Landjägerstraße verwaltet.

Nach wenigen Schritten in der alten Dorfstraße blicken wir links in die Verbindungsgasse hinein, die zur Gartenstraße führt. Rechterhand führt eine schmale Gasse zum Frauentog hinunter, ursprünglich angelegt, um den auf der anderen Seite wohnenden Fischern den Zugang zum Wasser zu ermöglichen.

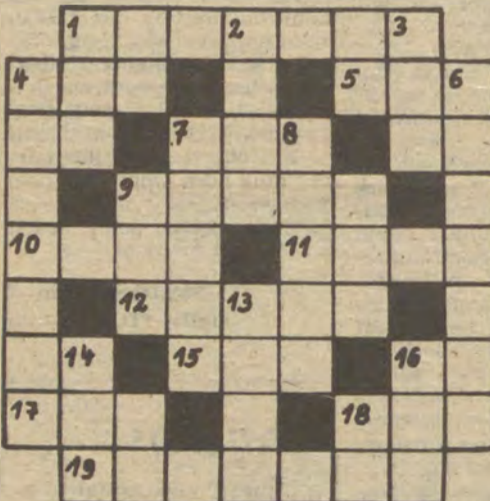
Vorbei am neuen Kietzer Krug gehen wir nun noch wenige Schritte bis zu einem der ältesten Köpenicker Bäder, dem 1898 eröffneten Flußbad Gartenstraße. Hier endet unsere Wanderung.

Bernd Rühle



Der Frauentog mit der neugestalteten Uferpromenade (Foto links).

★ Ausgangspunkt unserer Wanderung: die Schloßinsel im Herbst (Fotos oben).



Ein 19 statuieren

Waagrecht: 1. Kraftmaschine, 4. Trinkstube, 5. Augendeckel, 7. Nebenfluß des Neckars, 9. Erfinder des Laufrades, 10. Zahl, 11. Republik in Südostasien, 12. Stufenfolge, Reihe, 15. Vorstadt von Lima, 16. Zeichen für Neon, 17. Tauchervogel, 18. Wacholderbranntwein, 19. Beispiel, Aufgabe.

Senkrecht: 1. Japanisches Flächenmaß, 2. synthetischer Kautschuk, 3. Bekräftigung der Wahrheit einer Aussage, 4. lautenartiges Volksmusikinstrument, 6. Bezirk der DDR, 7. Heidekraut, 8. Zeichner und Karikaturist, gest. 1929, 9. Halbton, 13. kleinstes Teil eines Elements, 14. mazedonische Reiterabteilung, 16. Strom in Afrika, 18. Zeichen für Germanium.

Auflösung aus Nr. 42/82

Waagrecht: 1. Pistoja, 4. Rum, 5. Uri, 7. Ibn, 9. Draus, 10. Sieb, 11. Muli, 12. Sigel, 15. Sas, 16. Mo, 17. Ion, 18. Kos, 19. Madeira.

Senkrecht: 1. Pur, 2. Tuba, 3. Art, 4. Rossini, 6. Iquitos, 7. Irbis, 8. Nimes, 9. Des, 13. Gare, 14. Rom, 16. Moa, 18. Kr.

Sport aktuell

Da war mehr herauszuholen

TSG Oberschöneweide gegen Tiefbau Berlin 2:2

Mannschaftsaufstellung:

Piotrowski, Just, M. Antosch, Kruppe, Nieland, Barz, Ulbricht, Czekalla, Otto, Hirschmann, Albrecht.

Auswechslungen: ab 46. Minute Göllnitz für Albrecht, ab 55. Minute Wowra für Hirschmann.

Torschützen für TSG: Otto, Wowra.

Im 6. Heimspiel der Saison reichte es für die TSG-Elf wiederum nur zu einer Punkteteilung. Dennoch war der Mannschaft anzumerken, daß sie die schwache Leistung des Vorkampfs möglichst schnell vergessen lassen wollte. So gelang auch in der Anfangsphase die schnelle Führung, als Czekalla entschlossen nachsetzte und Otto aus Nahdistanz vollenden konnte. Wenig später kam der Torschütze nach schönem Zusammenspiel mit Barz noch einmal zum Schuß, aber diesmal ging der Ball über das Tor. Nun forcierten die Gäste das Angriffsspiel und schufen damit Gefahrenmomente vor dem TSG-Tor. Zunächst konnte Piotrowski noch einen Schuß mit toller Parade an den Pfosten lenken. Vorausgegangen war ein mißglückter Abstoß des ansonsten recht guten M. Antosch. Doch in der 31. Minute schlug ein Volleyschuß von der Strafraumgrenze unhaltbar für Piotrowski zum 1:1 ein. In der hektischen Schlussphase der ersten Hälfte mußte Piotrowski mit zwei Glanzparaden das Unentschieden in die Pause retten. Nach dem Wechsel zunächst das gleiche Bild wie zu Beginn des Spieles. Die Gäste verteidigten massiv und versuchten mit steilem Zuspiel auf ihre schnellen Angreifer zum Erfolg zu kommen. Doch zunächst wieder Hoffnung für die TSG. In der 67. Minute zog Czekalla das Leder vor das Tor, und der eingewechselte Wowra war zur Stelle, um die erneute Führung zu erzielen. Doch schon 8 Minuten später setzte sich an der linken Strafraumseite ein Tiefbau-Angreifer energisch durch und erzielte aus spitzem Winkel mit Flachschuß ins lange Eck das 2:2.

Unnötige Gegentore waren aber nur eine Ursache für den Punktverlust. Einige Aktive müssen in den nächsten Spielen die Einsatzbereitschaft unbedingt verbessern. Im Angriff sind die Laufbereitschaft und das Spiel in die Tiefe zu verstärken.

Klaus Rau

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“, Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSP in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Edith Schmidt, Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen

Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT, Genosse Werner Wilfling, T. Rummelsburg; Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Leila Günther und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.